

„Ist aus Beton und schwimmt“

Teilnehmer der 10. Deutschen Betonkanu-Regatta in Heidelberg gaben zu Lande und zu Wasser ihr Bestes

HEIDELBERG (bu). Getreu dem Motto „Beton – es kommt darauf an, was man daraus macht“ gaben rund 700 Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz zu Lande und zu Wasser ihr Bestes. Die Sportler hatten sich bei Temperaturen von 30 Grad im Schatten in Heidelberg zu einem ganz besonderen Wettkampf eingefunden: zur 10. Deutschen Betonkanu-Regatta auf dem Neckar.

Immer wieder für einen Überraschungseffekt sorgen die Kanus aus Beton bei den Zuschauern solcher Regatten, die hierzulande im Zwei-Jahres-Rhythmus ausgetragen werden. Die pfiffigen Konstruktionen, die nicht nur schwimmen, sondern auch wettkampftauglich sind, stellen dabei eindrucksvoll die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten von Beton – auch außerhalb seines herkömmlichen Einsatzes auf der Baustelle – unter Beweis. Die Konstrukteure nutzen die Festigkeit und Wasserdichtigkeit des Baustoffs bei der Herstellung der Kanus so geschickt, dass ebenso leichte wie robuste Wasserfahrzeuge entstehen – und zwar mit Bootswänden, die teilweise nur wenige Millimeter dick sind.

Zum Wettbewerb an der Regattastrecke angetreten waren 87 Mannschaften mit 46 Renn-Kanus und acht Booten der so genannten „Offenen Klasse“. Die Teilnehmer kamen von Hoch-, Fachhoch- und berufsbildenden Schulen sowie anderen Institutionen, an denen Betontechnik gelehrt wird. Prämiert wurden die innovativsten und technisch anspruchvollsten Kanus. Preise gab es in den Kategorien „Konstruktion“, „Gestaltung“, „Sportlicher Wettkampf“ sowie in der „Offenen Klasse“.

Konstruktionsweise, die Aufsehen erregt

Die ersten modernen Betonkanus wurden bereits Anfang der siebziger Jahre



Ein packendes Kopf-an-Kopf-Rennen lieferten sich beim Finale der 10. Deutschen Betonkanu-Regatta die Damen. Vorn: das Siegerteam der FH Regensburg.



Buntes Treiben auf dem Neckar und hochsommerliche Temperaturen: 10. Deutsche Betonkanu-Regatta in Heidelberg. Fotos: Deutsches Baublatt/ Michael Buchberger

in den USA gebaut. Die unkonventionelle Konstruktionsweise erregte von Beginn an großes Aufsehen, und schon bald wurden dort zwischen den Colleges alljährliche Wettbewerbe in dieser exotischen Sportart ausgeschrieben. Das erste Betonkanu-Rennen in Europa fand in den Niederlanden statt. 1986 veranstaltete der Bundesverband der Deutschen Zementindustrie (BDZ) die 1. Deutsche Betonkanu-Regatta auf der Lahn in Limburg. Für den Bau der Kanus gibt es genaue Vorgaben, an die sich jedes Team halten muss, das in der Rennklasse starten will. Obwohl laut Ausschreibung die Kanulängen zwischen vier und sechs Metern festgelegt sind, schwanken gewöhnlich die Gewichte von 28 bis fast 400 Kilogramm – bei Wanddicken von zwei bis mehr als 20 Millimetern. Je leichter, desto schneller – und desto höher die Gewinnchancen. Daher sind viele der Wettkampf-Kanus, deren Bootshaut aus Beton beziehungsweise Zementmörtel ge-

fertigt sein muss, auf den ersten Blick fast nicht mehr von herkömmlichen Rennkanadiern zu unterscheiden. Ganz anders dagegen die Wasserfahrzeuge der „Offenen Klasse“: Sie müssen lediglich das Kriterium „Ist aus Beton und schwimmt“ erfüllen. Dem Einfallsreichtum in dieser Sonderklasse sind daher keine kreativen Grenzen gesetzt.



Errang den ersten Platz in der „Offenen Klasse“: das Wasserfahrzeug „Drehsden“ von der TU Dresden.

Mit „Spiegel-TV“ schon im Bad gut informiert

„Magic Mirror Bath TV“ ist Fernseher und Badezimmerspiegel in einem

FULDABRÜCK. Viele Menschen lieben ihr morgendliches Ritual: Aufstehen, Frühstückfernsehen einschalten und gespannt die ersten Nachrichten schauen. Doch der Terminkalender gibt das Tempo vor, die Zeit drängt und das Badezimmer ruft. Wie schön wäre es, beim Blick in den Spiegel das Neueste vom Tage gleich weiter zu verfolgen – und abends beim Wunschfilm der Woche im warmen Schaumbad zu entspannen.

Die Lösung heißt „Magic Mirror Bath TV“. Was wie pure Zauberei klingt, ist Technologie auf hohem Niveau: ein Fernseher und Badezimmerspiegel in einem. Versteckt hinter speziell oberflächenbehandeltem Spiegelglas, ist der Bildschirm bei ausgeschaltetem Gerät nicht zu sehen. Die Fläche ist dann komplett als Spiegel nutzbar. Erst wenn der Fernseher eingeschaltet wird, erscheint innerhalb des Spiegels das Bild.

Je nach Wunsch und Geldbeutel lässt sich beim „Spiegel-TV“ aus dem Hause Nicol-Möbel, Fuldabrück, eine Bildschirmgröße von bis zu 102 Zentimetern Diagonale realisieren – bei minimaler Einbautiefe. Zusätzliche Kabel müssen nicht verlegt werden, ein einfacher Stromanschluss genügt. Auch individuelle Gestaltungswünsche können berücksichtigt werden – selbst auf kleinstem Raum.



Nie mehr die Nachrichten verpassen: Der Fernseher im Badezimmerspiegel schließt Informationslücken. Foto: Nicol-Möbel

Zwei Millionen Füße können kommen

Köln rüstet sich für den Weltjugendtag und einen Pilgerstrom aus aller Welt

KÖLN (SF). Er muss einiges aushalten können: der Boden rund um das Marienfeld, einem ehemaligen Kohleabbaugebiet bei Köln. Knapp eine Million Gläubige aus 170 Nationen werden im August dieses Jahres dort zum Weltjugendtag erwartet. Umweltschützer meldeten bereits Bedenken an, ob der Boden den Massenansturm an Pilgern verkraften kann.

Um der Menschenmenge standhalten zu können, wurde das Gelände mit einer 15 bis 25 Meter dicken Sandschicht rückverfüllt. Darüber kam Lößlehm, damit der Boden den zwei Millionen Füße standhalten kann. „Diese Belastung ist bei normaler Witterung unkritisch“, räumte Hans-Joachim Beck, Geologe bei Umwelt & Baugrund Consult GBR in einem Interview gegenüber der Wochenzeitung Die Zeit die Befürchtungen der Umweltschützer zur Seite. „Auch punktuelle Regenereignisse egalieren die Pflanzen problemlos; sie haben einen hohen Wasserverbrauch. Vier Wochen Sintflut aber würden den Boden oberflächennah aufweichen. Dann könnte er bei der Papstmesse verdichten – was wir mit Ackerbaumethoden wieder hinkriegen.“

5 500 Lkw-Ladungen für Papsthügel

Seit drei Jahren bereitet sich die Diözese Köln auf das Großereignis vor. Inzwischen wurden auf dem Gelände rund 5 500 Lkw-Ladungen zu einem zehn Meter hohen Hügel aufgeschüttet, der mit Lößlehm abgedeckt und mit Wasser, in dem sich Pflanzensamen befinden, angespritzt wurde. Zur schnelleren Begrünung. Auf dem Hügel wird Papst Benedikt XVI. einen Gebetsabend und eine Abschlussmesse feiern, damit ihn alle sehen können. Der Sand-Kies-Hügel hat eine Grundfläche von 15 000 Quadratmetern. Oben auf dem Hügel sollen 2 000 Menschen Platz finden. Umgesetzt hat das Projekt die Bilfinger Berger AG als Generalunternehmer.

„Wenn wir von hier oben in die Landschaft schauen, hat sich diese sehr verändert: Was früher Feldwege waren, sind jetzt

schon gut sichtbare Magistralen – zentrale Transportwege und Versorgungsstandorte während der Großveranstaltung“, erläuterte der Geschäftsführer der Weltjugendtag gGmbH, Hermann-Josef Johanns bei dem Berg- und Richtfest, bei dem der Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner, den Hügel segnete. Das Feld für die Pilger bearbeitete der Kölner Kardinal schon mal selbst, indem er schwarze Soutane gegen einen weißen Sicherheitshelm tauschte und sich hinter das Lenkrad eines Schauelladers setzte.

Um der Verdichtung der Transportwege vorzubeugen, wurde der Boden mit Geogitter ausgelegt, darauf wurde Lavaschlacke verteilt, so dass der Druck sich bodenschonend ausbreiten kann. Bis 1986 wurde dort Braunkohle abgebaut. Ursprünglich hatten die Organisatoren einen anderen Veranstaltungsort auserkoren: Hangelar bei Bonn. Doch das ist gleichzeitig das Revier der Kreuzkröte, die



Das Marienfeld, ein ehemaliges Kohleabbaugebiet zwischen Kerpen und Frechen. Im August werden dort rund eine Millionen Pilger zum Weltjugendtag zusammen kommen. Foto: Bilfinger Berger AG

Zu den Veranstaltern gehörten neben dem BDZ die HeidelbergCement AG und die BetonMarketing Süd GmbH. Im Finalrennen der Damen siegte das Team der FH Regensburg (Bernadette Siebler und Maria Senft im „Wolfgang 1“); beim Finale der Herren war es das Boot der FH Trier (Pascal Eckert und Sebastian Lazar im „Durovac“). Platz eins in der „Offenen Klasse“ errang das Wasserfahrzeug „Drehsden“ von der TU Dresden; Platz eins für das leichteste Kanu belegten die Zweitplatzierten des Damen-Finalrennens, Linda Dreger und Nora Kern von der Hochschule für Bildende Künste Hamburg, mit ihrem Boot „Excellence in white“ (40 Kilogramm bei 4,93 Metern Länge; 8,1 kg/m).

Betonspaß auf Kinderbaustelle

Europapark Rust bietet spielerischen Umgang mit dem Bauen

RUST (MA). Der große Spielplatz erstreckt sich über zwei Etagen im Hotel Colosseo und ist angelegt in Form einer römischen Baustelle. Die Idee für die Kinderbaustelle entstand in Zusammenarbeit des Europa-Parkes und den süddeutschen Zement- und Betonherstellern, die Partner im Hotel „Colosseo“ sind. Die Idee war es, den Kindern auf spielerische Weise den Umgang mit dem Bauen und dem Baustoff Beton zu ermöglichen.

Die Kinder können sich auf der Baustelle austoben und werden mit vielen originalen Spielelementen nach historischem Vorbild, auf Gerüsten, mit Kranen, Rutschen zu kleinen Baumeistern. Sie können sich über Gerüstkonstruktionen und eine Spiraltutsche über zwei Stockwerke nach oben und nach unten bewegen. Die Gerüste und die Etagen sind mit Wegen Gängen, Rutschen, Kranen, Seilwinden und Gitterröhren miteinander verbunden. So werden Baumaterialien bewegt, gesammelt und aufgebaut. In den Körben der Seilwinden lassen sich Steine und andere Materialien heraufziehen und herablassen. Ist genug Baumaterial gesammelt, können die Kinder Wände oder andere Bauwerke selbst bauen und gestalten.



In der römischen Kinderbaustelle im Europapark Rust können Kinder Wände oder andere Bauwerke selber bauen. Foto: Europa-Park Mack KG

Rund um die angelegte Baustelle erklären Wandtafeln, wie zu Römerzeiten Häuser aus Beton und Stein gebaut wurden und welche Möglichkeiten heutzutage genutzt werden. Außerdem gibt es Computerterminals mit Spielen, wie Memory oder auch mit Puzzles verschiedener Bauwerkzeuge, Fahrzeuge wie Betonmischer sowie Baumaterialien. Um das Thema Bauen und Beton auch für die Erwachsenen interessant zu machen, sind rund um die Kinderbaustelle Informationstafeln angebracht, die den Bau eines Hauses erklären. Die Dauerausstellung „Vitrius Betonwerkstadt“, die in einem Durchgang untergebracht ist, zeigt die historische Entwicklung des Baustoffes Beton. Ausgestellt sind die natürlichen Ausgangsstoffe, die Vorteile der Bauweise und die gestalterischen Möglichkeiten. Den aktuellen Bezug bietet dabei eine Gegenüberstellung der Bauweise der Römer vor 2 000 Jahren und der Umgang mit dem Baustoff Beton beim Hausbau von heute.